

Tag der Architektur 2013

Eine Positionsbestimmung der Architektur in Mecklenburg-Vorpommern

Wir haben einige Projekte, die zum Tag der Architektur zu besichtigen sind, für Sie im Voraus besucht. Lesen Sie dazu unsere Reiseberichte.

Am 20. April fand die letzte Sitzung der 3. Vertreterversammlung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern statt. Lesen Sie dazu den Bericht am Ende des Regionalteils. Die Wahl zur 4. Vertreterversammlung steht bevor. Die vollständige Liste der Kandidaten finden Sie am Anschluss des Berichtes. ■

.....
Olaf Bartels

Der alljährliche Tag der Architektur ist auch eine Standortbestimmung der Architektur in Deutschland und besonders in den einzelnen Bundesländern, jedenfalls dort, wo Architekten und Bauherren der Öffentlichkeit ihrer Bauten zugänglich machen und vorführen. In Mecklenburg-Vorpommern werden am 29. und 30. Juni über 50 Bauten vorgestellt. Zwar nehmen schon die Einreicher eine direkte oder indirekte Auswahl ihrer Projekte vor, dennoch lässt sich eine Art Bilanz der Bautätigkeit und der Bauaufgaben ziehen. Sie fällt nicht statistisch aus, sondern spiegelt vielleicht gerade einmal die Auffälligkeiten unter den Projekten. In einem stark durch den Tourismus geprägten Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern sind auch in diesem Jahr die sozusagen Reise begleitenden Bauten auffällig. Aber auch andere Bauaufgaben erscheinen wieder verstärkt in dem durch den Tag der Architektur aufgezogenen Präsentationsrahmen. Fünf der Projekte, die am letzten Juniwochenende präsentiert werden, stellen wir in diesem Regionalteil ausführlich vor. Die Auswahl ist nicht repräsentativ, aber sie ließ sich gut in eine Reiseabfolge bringen. Lokale Schwerpunkte lagen in Nordwestmecklenburg und auf Rügen sowie Hiddensee. Einige der auf dieser Reise besuchten Bauten sollen in späteren Ausgaben noch vorgestellt werden.

Alle Projekte waren auf ihre Art bemerkenswert. Mit der „Gläsernen Meierei“ in Dechow wird ein neues Kapitel im Gewerbebau aufgeschlagen. Vom Industriebau wird man hier nicht mehr sprechen wollen, von dessen Anonymität und architektonischer Gleichgültigkeit will sich der Bauherr in Dechow gerade verabschieden, aber der effiziente Pragmatismus dieser

Baufgabe trägt im Prinzip auch den Charakter dieses Gebäudes. Hier ist aber dennoch sehr bewusst auch ein architektonischer Mehrwert geschaffen worden, der die hergestellten Produkte, in diesem Fall Milch, Käse und Joghurt, nicht nur anpreist, sondern Besuchern die Möglichkeit gibt, es zu kaufen und den Herstellungsbetrieb und seine Verkaufsstelle zu einem Ausflugsziel zu machen. Auf dem Parkplatz der Meierei in Dechow stehen deshalb auch des Öfteren Reisebusse. Ein eher klassisches Feld der Reisebetreuung beackert schon seit Jahrzehnten die Jugendherberge in Beckerwitz. Architektur spielte hier eigentlich immer eine selbstverständliche Rolle bei der Beherbergung von Gästen. Mit ihren Baumhäusern hat sie jetzt eine ganz besondere Urlaubsarchitektur im Angebot. Auch das Gerhart-Hauptmann-Haus in Kloster auf Hiddensee setzt auf Architektur. Beim Bau des neuen Eingangsbauwerkes ging es nicht allein darum, den Raumbedarf zu befriedigen, sondern auch mit der Unauffälligkeit ein architektonisches Statement der Eigenständigkeit abzugeben. Auffällig war auch, dass gleich zwei alte Bahnhofsgebäude reaktiviert wurden. Das Reisen ist hier zwar nicht mehr der Regelfall, zumindest lässt sich hier aber auf die eine oder andere Art in die Vergangenheit aufbrechen.

Am 29. und 30. Juni ist also auch für Architekten noch das eine oder andere zu entdecken. Gute Reise! ■ **Olaf Bartels**

Kulturerfahrung beim Milchholen

Die „Gläserne Meierei“ in Dechow



Die „Gläserne Meierei“ in Dechow (Architekt: Jakob Lehrecke) | Foto: Olaf Bartels

Für die Produktion des VW-Phaeton plante das Büro Henn Architekten in Dresden mit der „Gläsernen Manufaktur“ eine ganz besondere Produktionsstätte. Die Kunden sollten die Herstellung ihres eigenen Autos direkt anschaulich verfolgen können und bei der Gelegenheit auch die Stadt Dresden kennen lernen oder das eine oder andere Kulturereignis erleben können. Transparent geht es auch bei der Produktion in der „Gläsernen Meierei“ in Dechow zu. Nur lohnt es sich hier kaum, mit einer bestimmten Milchtüte eine besondere Beziehung oder gar eine Identifikation aufzubauen, die bei einem Automobil unter Umständen ja auch oft etwas zu weit getrieben wird. Milch, Käse und Joghurt sind Alltagsprodukte, die naturgemäß eine geringere Lebensdauer haben als Maschinen. Der ermöglichte Einblick in die Herstellung hat aber in Dresden wie in Dechow einen ähnlichen Hintergrund. Das Entstehen des Produktes wird nicht nur nachvollziehbar, es verliert auch den Mythos der massenhaften Kopie, der der industriellen Produktion zugrunde

liegt. Was im Autobau eine individuelle Bindung mit dem fertigen Produkt bewirkt, der Kunde wird sozusagen zum Geburtshelfer, gibt dem Verbraucher in der Lebensmittelherstellung das

Gefühl, zumindest zu wissen wo die Milch herkommt, die er täglich trinkt. Sie steht nicht einfach nur im Regal neben anderen vielleicht austauschbaren Milchtüten, sie hat eine Herkunft. Nach den vielen Skandalen um manipulierte Lebensmittel und deren Ursprung ist ein solches Ansinnen auch dann verständlich, wenn es sich um die Produktion unter einem „Bio-Siegel“ handelt, wie das in Dechow der Fall ist. Für diesen Effekt organisieren Peter Knopp und seine Kollegen der Geschäftsführung mit ihren Mitarbeitern nicht nur die Herstellung wertvoller Lebensmittel, sondern auch Besichtigungstouren von Verbrauchern, Verkostungen und Seminare für das Verkaufspersonal im Einzelhandel. Damit kann die Anonymität der Industrie durchbrochen werden und dazu dient auch die Architektur der Meierei in Dechow, die der Architekt Jakob Lehrecke aus dem Architekturbüro LehreckeWitschurke für das Werk in Dechow und ein fast baugleiches Gebäude in Münchhofe im Spreewald entworfen hat. Im Prinzip sind beide Bauten jeweils eine zweigeschossige Kiste, die an einer ihrer Stirnseiten einen beide Geschosse übergreifenden Hofladen birgt.

Die „Gläserne Meierei“ in Dechow, Blick in den gläsernen Gang zur Besichtigung der Produktion (Architekt: Jakob Lehrecke) | Foto: Olaf Bartels



Er ist gleich neben den Büroräumen im Gebäude untergebracht. Im Laden versorgen sich Einzelhändler, aber auch Endverbraucher, hier ist ein kleiner Café- und Restaurantbetrieb integriert worden und hier versammeln sich auch Besuchergruppen. Auf einer Empore über dem Verkaufsraum erhalten sie erste allgemeine Instruktionen, nach denen es über einen gläsernen Gang oberhalb der Produktionsanlagen und Lagerräume in einen Seminarraum mit abgeschlossener Terrasse geht, wo Verkostungen, Vorträge und Seminare abgehalten werden. Dass diese Architektur funktional ist, versteht sich von selbst. Das Gebäude ist aber eben auch mehr als eine Kiste in die von der einen Seite die Milch eingefüllt und aus der auf der anderen Seite die abgefüllten Milchtüten und

Käseschachteln heraus kommen. Die nüchterne, hygienisch anmutende Klarheit kann durch die Transparenz des Inneren eingesehen werden und die naturbelassene Holzfassade vermittelt Verbundenheit mit der ländlichen Umgebung. Es wird nicht irgendwo im Geheimen produziert, sondern vor Ort bei den Erzeugern der Milch. 55 Arbeitsplätze sind in dem etwa 200 Einwohner beherbergenden Dorf Dechow entstanden. Für die Anlieferung und den Abtransport hat die Meierei Speditionen beauftragt, in deren Verträge sie genaue Zeiten und bestimmte Routen für den Lkw-Verkehr hinein geschrieben hat. Dorfleben und Meierei sollen sich ergänzen und einander nicht stören, was im Übrigen auch für das Gebäude und seine bauliche Nachbarschaft gilt. Aber auch für den

Sport, das gesellschaftliche und kulturelle Leben der Umgebung ist das Werk ein Gewinn. Die „Gläserne Meierei“ organisiert Ausstellungen oder Radsportveranstaltungen und das Café ist zudem ein Ausflugsziel. Man muss also nicht erst nach Dresden oder Wolfsburg fahren, um mit dem Kauf eines Autos auch Kultur zu erleben, das geht – zugegeben im kleinen Maßstab – auch schon beim Milchholen.

■ Olaf Bartels

ÖFFNUNGSZEITEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Samstag:

Besichtigung: 10 - 15 Uhr,

Führung: 12 Uhr.

Wohnen auf Bäumen

Die Baumhäuser der Jugendherberge Beckerwitz



Das Dorf der Baumhäuser, Jugendherberge Beckerwitz (Architektur: Studio nord | ost) | Foto: Olaf Bartels

Das Wohnen in einer Jugendherberge ist auch nicht mehr das, was es einmal war. Man kann wohl noch immer mit acht Mann und den dazugehörigen mehr oder weniger gewaschenen Füßen in einem Zimmer

schlafen oder sich im Waschraum um die Seife streiten. Spätestens nach der Gründung einer Familie liegen die Bedürfnisse aber anders, auch wenn der Geldbeutel noch nicht viel praller gefüllt ist. Aber auch die betonte Gemein-

schaft in der Herberge, die Gemütlichkeit mit der Gitarre am Lagerfeuer oder die Kontakte im Speisesaal will dann manch einer noch nicht missen. Längst bieten Jugendherbergen Übernachtungen im Einzel- oder Doppelzimmer mit integriertem Bad an. Die Unterschiede zu Pensionen oder Hotels schwinden.

Die Jugendherberge Beckerwitz ist seit ihrer Gründung im Jahre 1910 die älteste in Mecklenburg und das in diesem Jahr dem Verband übereignete Haus ist in den seit 1910 vergangenen Jahrzehnten gut gepflegt worden. Es gehört sicher zu den schönsten in Deutschland. Die Herberge liegt zwar inmitten der Natur, aber verkehrstechnisch nicht unbedingt zentral. Bahnreisende haben es da nicht ganz so leicht. Wanderer oder Radfahrer erwarten es nicht anders und für Autofahrer ergibt sich höchstens ein Problem mit dem Navigationssystem, das die Adresse (noch?) nicht kennt. So macht ein besonderes Angebot der Jugendherberge für einen Erlebnisurlaub durchaus Sinn. Den Rahmen liefern dafür die von den Architekten aus dem Studio Nord Ost entworfenen Baumhäuser, die auf einem Feld hinter den bestehenden



Das Innenleben der Baumhäuser, Jugendherberge Beckerwitz (Architektur: Studio nord|ost) | Foto: Olaf Bartels

Gebäuden der Jugendherberge als Holzbauten errichtet wurden. Die sechs Häuser stehen wie

in einem Dorf zusammen, zu dem auch ein eigenes Sanitärgebäude mit Duschen, Toiletten und Waschgelegenheiten gehört. Das Grün, in das die Bauten eingebettet sein sollen, wächst noch, man kann aber schon die Reize eines temporären Lebens als „Baron auf den Bäumen“ erahnen. Der Vergleich des Lebens von Italo Calvino's berühmter Romanfigur mit einem Urlaub in den Baumhäusern hinkt leider etwas. Schließlich schaffte es der Baron, in seinem ganzen Leben den Erdboden mit seinen Füßen kaum zu berühren. Er lebte mit seinem Gefolge fast ausschließlich in den Wipfeln der Bäume. Ursprünglich hatten es die Architekten vor, die Baumhäuser auf einer hochgelegenen Ebene mit einander zu verbinden. Man hätte sich dann so wie der Romanheld fühlen können, aber den sicherheitstechnischen Bedenken konnte nicht adäquat und im gesetzten Kostenrahmen begegnet werden. So gehört der Bodenkontakt zum täglichen Geschäft. Nicht nur beim Gang zur Toilette. Jedes Haus hat einen Freilufttraum mit Holzfußboden auf nahezu erdgleichem Niveau, in dem Wäsche getrocknet oder regen- bzw. sonnengeschützt geruht werden kann. Über eine Stahltreppe erreicht man

dann die Hochgeschosse mit dreiwabenförmigen Räumen: einen direkt am Eingang, der als Gemeinschaftsraum genutzt wird, und zwei Schlafräumen. Bis zu sechs Personen können in den auch innen mit Holz verkleideten Häusern übernachten. Für Familien oder Kleingruppen ist das ideal, zumal die Herbergsleitung die Häuser auch nur an geschlossene Gruppen vermietet, die auch weniger als sechs Personen umfassen können, und die Betten nicht zusätzlich an Einzelreisende vergibt. Es ist schon ein uriges Gefühl, sich in den höhlen- und gleichzeitig nestartigen Räumen aufzuhalten. Große Fenster schaffen weitreichende Ausblicke in Baumkronen, über Felder und Weisen. Man ist hier eben auch in einer sehr natürlichen Umgebung, für deren Genuss ein regelmäßiger Erdbesuch durchaus hilfreich ist.

■ Olaf Bartels

ÖFFNUNGSZEITEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Samstag:

Besichtigung und spontane individuelle Führungen: 11 - 15 Uhr.

Eine Architektur der kalkulierten Aufmerksamkeit

Ein Glashaus für Gerhart Hauptmann

Für das literarische und kulturelle Leben auf der Insel Hiddensee in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist Gerhart Hauptmann eine der Galionsfiguren. Sein Ferienhaus in Kloster war ein wichtiger Treffpunkt für Schriftsteller, Künstler und Intellektuelle. Seit 1956 ist es ein Museum, ein Literaturhaus und vor allem eine wichtige Anlaufstelle für Urlauber und/oder kulturell interessierte Menschen. Im Haupthaus dieses kleinen Ensembles, dem ehemaligen Haus Seedorn, und in seinem 1930 ergänzten Anbau wird eine umfassende Ausstellung zu Leben und Werk Gerhart Hauptmanns gezeigt, durch die auch fachkundig geführt wird. Außerdem finden Vorträge über Hauptmann oder das kulturelle Leben auf der Insel statt,

über die Geschichte des kulturellen Lebens auf der Insel und Lesungen von zeitgenössischen Schriftstellern. Das Hauptmannhaus ist durch das alerte Wirken seiner Geschäftsführerin Franziska Ploetz zu einem der zentralen Orte auf der Insel geworden. Durch den immensen Andrang von mittlerweile 35.000 bis 40000 Besuchern ist das in den 1990er Jahren direkt an der Straße gebaute Eingangsgebäude mit dem Eintrittskarten-, Souvenir- und Bücherverkauf längstens schon zu klein geworden und eine Ausstellung zur Einordnung Hauptmanns in das literarische Leben und das Künstlerleben auf Hiddensee in seiner Zeit musste im Freien betrachtet werden. Franziska Ploetz hat mit dem neuen nun viel größeren Eingangsge-

bäude auch das Gelände um das Hauptmannhaus neu geordnet. Es entstand in der Lichtung eines kleinen Buchenhains, den Gerhard Hauptmann noch selbst gepflanzt hat, an der dem Ortszentrum nahen Ecke des Grundstücks. Hier verlief der Küchenweg, so dass für den Bau nur wenige Bäume weichen mussten. Die Innenarchitekten Torsten und Christine Rutsch haben das Gebäude mit Hilfe der Architektin Kerstin Döring so entworfen, dass es mit seiner filigranen und transparenten Struktur zwischen den Bäumen nahezu verschwindet. Die Bäume spiegeln sich in seinen Glasfassaden, ihr Bild mischt sich mit den Baumapplikationen, die auf die Glasscheiben aufgeklebt sind. Allein des Nachts leuchtet das Gebäude feierlich im klei-



Des Nachts leuchtet das Haus feierlich im Buchenwald (Architektur: Rutsch+Rutsch mit Kerstin Döring) | Foto: Petra Steiner

nen Wald. Zur Straße hin bestimmt die Auslage der Bücher, die hier zum Verkauf angeboten werden, das Bild des Hauses. Man könnte es für ein Buchgeschäft halten, aber jeder, der nach Kloster kommt oder dort wohnt, wird wissen, was es mit dem Haus auf sich hat. Im Inneren wird dann schnell klar, worum es hier geht: Postkarten, Poster, Bücher, kleine Geschenke und nicht zu vergessen, Wein der Sorte, dem Gerhard Hauptmann gerne zusprach, alles Artikel mit einem direkten Bezug zur Hauptperson dieses Ortes. Sie begleiten den Weg zum Verkaufs- und Informationstresen, von dem es dann mit einem Seitenblick in den Garten direkt zum Hauptmannhaus oder in den Ausstellungsraum des Pavillons geht, für den eine Ausstellung über das Umfeld Hauptmanns auf Hiddensee vorbereitet wird. Hier beginnen jetzt die Führungen durch das Haus. Die hölzerne Terrasse des Neubaus wird gerne für die Begrüßung der Gäste und deren erste Unternehmung genutzt. Der Weg aus dem Hauptmannhaus führt wieder durch den Pavillon und hier wird noch einmal besonders deutlich, wie wenig Aufmerksamkeit diese Architektur braucht. Man merke dem Bau an, sagt Franziska Ploetz, dass er von innen nach außen geplant sei. Ein Produkt dieser architektonischen Haltung ist es, dass das Gebäude ohne formale Referenzen an die umgebenden Bauten auskommt und sich dennoch in das Ortsbild harmonisch einfügt.

Ein anderes ist die Aufwertung des Gebäudeinneren. Hier scheint es heller zu sein, als im Außenbereich. Licht fällt nicht nur seitlich, sondern auch von oben durch die Dachflächenfenster ein. Torsten und Christine Rutsch haben bei der Ausführung des Hauses, die sie nach dem Entwurf komplett übernommen haben, auf eine feine Detaillierung, vor allem im Innenbe-

Der Innenraum des Eingangspavillon zum Gerhart-Hauptmann-Haus mit Blick auf den Ausstellungsraum und den Durchgang zum Haupthaus, Kloster auf Hiddensee (Innenarchitektur: Rutsch+Rutsch) | Foto: Petra Steiner



reich geachtet. Dabei ist nicht nur eine ruhige und kontemplative Raumatmosphäre mit einem steten Bezug zum Außenraum entstanden, sondern auch eine sehr intelligente Möblierung. So lassen sich beispielsweise die Garderoben mit den geöffneten Türen des Saals verschließen oder Regale in Schränke verwandeln.

Es ist ein angenehm und großzügig nutzbares Haus entstanden, das bei aller architektonischer Zurückhaltung eine eigenständige Position beziehen kann und dabei weder Anleihen an einen der Hauptbauten noch an den Häusern in Kloster nehmen muss. Das Haus ist eine Bereicherung für den Ort.

■ Olaf Bartels

**ÖFFNUNGSZEITEN AM
TAG DER ARCHITEKTUR:**

Samstag: Regulärer Eintritt,
Sonntag: Freier Eintritt in den Pavillon, Führungen im Pavillon 13-17 Uhr

Vom Kleinstadtbahnhof zur Station Burgsee

Der Bahnhof in Gadebusch



Der als Restaurant restaurierte Bahnhof in Gadebusch (Architektin: Uta Hentschel | Foto: Olaf Bartels)

Nicht nur die Nebenstrecken des deutschen Bahnnetzes haben es schwer, bestehen zu bleiben, sondern auch die vielen Gebäude, die für den Bahnbetrieb einst benötigt wurden: Vom Schrankenwärterhäuschen bis zum Lokschuppen, vom Stellwerk bis zur Bahnarbeitersiedlung sind viele solcher Bauten in einen bisweilen tiefen Auflösungschlaf gefallen. Dabei stehen sie an Knotenpunkten der Infrastrukturnetze. Bahnstrecken werden zu Radwanderwegen. Warum sollten die alten Bahnhöfe dann nicht zum Hotel oder zur Gaststätte werden können. In Gadebusch besteht noch der Personenverkehr am alten Bahnhof, auch wenn die Haltestelle der Regionalbahn ein paar hundert Meter vom Gebäude entfernt mit Fahrkartenautomaten und Unterstellhäuschen abgewickelt wird. Der Güterverkehr wur-

de nach der politischen Wende zu Beginn der 1990er Jahre auf die Straße verlagert. Schuppen, ein Teil der Bahngleise und auch einiges Personal wurde damit überflüssig und die Bahnhofsgaststätte geschlossen. Zehn Jahre hat der Bahnhof in Gadebusch im Dornröschenschlaf verbracht. 1897 war das Gebäude seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben worden und in seinem fast hundertjährigen Betrieb hat es auch den einen oder anderen Ein- und Umbau erlebt. Der letzte sollte den ursprünglichen Zustand zurückbringen. Daran haben die Architektin Uta Hentschel mit den Landschaftsarchitekten Adolphi und Rose und ihr Bauherr Holger Hempel hart gearbeitet. Die Schalterhalle wurde von Einbauten befreit und ein Fahrkartenverkaufsschalter museal rekonstruiert. Bei besonderen Gelegenheiten werden histo-

risch animierte Bahnfahrkarten ausgegeben, die zu einer emotionalen Reise in die Vergangenheit einladen. Die Halle ist zum Foyer für das Restaurant geworden, das heute in Räumen der Bahnhofsgaststätte und dem Güterschuppen sowie auf einer neuen Außenterrasse betrieben wird. Die Eisenbahn, vor allem die Dampfeisenbahn ist hier das beherrschende Thema. Die kleinteilig und liebevoll restaurierten Räume bieten dafür den adäquaten Rahmen. Aber nicht nur das Restaurant, in dem sowohl alltägliche als auch gehobene Küche angeboten wird, ist in dem Gebäude neu entstanden. Die Restaurierung ging bis in den Wiederaufbau der Turmspitze, die dem Bahnhof bei Zeiten verloren gegangen war. Dabei konnten in den oberen Geschossen ein Büro, eine Wohnung und eine Gästewohnung eingerichtet werden. Letztere steht Brautpaaren in ihrer Hochzeitsnacht zur Verfügung, wenn Sie im Bahnhof heiraten. Das wird hier gerne praktiziert. Schließlich liegt das Gebäude nicht nur gut erreichbar im Bahnnetz, sondern auch im Grünen am Burgsee von Gadebusch. Die individuelle Anfahrt mit einer Draisine ist nicht möglich, mit dem Pkw aber schon und mit ausreichendem Parkraum vor dem Bahnhof respektive der Gaststätte auch bequem.

■ Olaf Bartels

ÖFFNUNGSZEITEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Samstag: Besichtigung: 11:30 - 16 Uhr, Führungen nach Bedarf.

Palimpsest der Geschichte und der Zuständigkeiten

Der Bahnhof in Putbus

Man kann nicht sagen, dass am Bahnhof in Putbus lange kein Betrieb herrschte. Der „Rasende Roland“ erfreut sich kontinuierlich großer Beliebtheit und

ist auf der Insel viel unterwegs. Besonders Touristen zieht er an. Aber nicht nur die Schmalspurbahn hat hier einen Bahnhof. Von Bergen aus macht hier auch eine Normalspur-Bahn auf

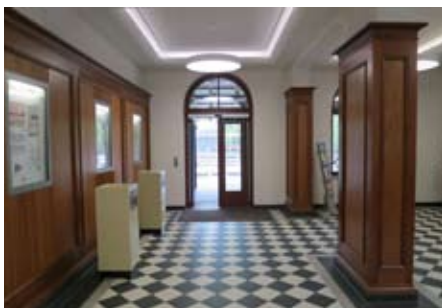
dem Weg nach Lauterbach halt. Trotzdem lag das Bahnhofsgebäude lange Zeit brach. Allein die noch zu DDR-Zeiten eingerichtete Bahnhofsgaststätte war noch im Betrieb. Seit die



Die Fahrkartenausgabe des Bahnhofs in Putbus (Architektur: Gnadler Meyn Weitassek | Foto: Olaf Bartels)

Rügenschke Bäderbahn, also der „Rasende Roland“, aber im Besitz der Pressnitztalbahn ist, die im Erzgebirge ebenfalls eine Schmalspurbahn betreibt, und sie auch die Konzession für die Verbindung von Bergen über Putbus nach Lauterbach erwerben konnte, hat sich die Situation am Bahnhof in Putbus verändert. Zusätzlich legte der Besitzerwechsel bei der Rügenschke Bäderbahn auch einen Umzug der Eisenbahnverwaltung in das Bahnhofsgebäude nahe. Es wurde dafür denkmalgerecht saniert und modernisiert. Der Bauherr und das Architekturbüro Gnadler Meyn Weitassek haben keine Mühen gescheut, die Wartehalle mit der Fahrkartenausgabe sowie den internen Zugang zum Bahnhofsrestaurant in einen dem ursprüng-

Die Eingangshalle des Bahnhofs in Putbus | Foto: Olaf Bartels



lichen sehr nahe kommenden Zustand zu bringen. Außer dem sehr aufwändigen Erhalt der Bausubstanz musste den modernen Anforderungen an den Bahnbetrieb in der Gestaltung Rechnung getragen werden. So wird der Fahrkartenerwerb heute gerade bei einer stark von Touristen frequentierten Bahn wie dem „Rasenden Roland“ schnell zu einem längeren Beratungsgespräch, so dass das Personal bei einem starken Kundenandrang flexibel reagieren muss. In einer historischen Schalteranlage ist das nur schwer möglich und so zeigt sich die Bahnhofshalle als eine Mischung von historischer und moderner Gestaltung. Hier und da wurde das Historische nachempfunden und beispielsweise die Bänke in der Wartezone so eingerichtet als wären sie schon vor hundert Jahren gebaut worden. Auch die an der Außenfassade angebrachten Mahn- und Hinweisschilder sind sowohl rekonstruiert als nachempfunden. Jeder Bahnhistoriker und Modelleisenbahner wird das unterscheiden können und diese Personen gehören sicher in hohem Maße zur Klientel der hier Reisenden. Stärker fielen die Kompromisse zwischen Denkmalpflege und modernen Nutzungsanforderungen in dem ehemaligen Güterschuppen aus, der heute für die Verwaltung der Eisenbahn genutzt wird. Die raumhohen Unterteilungen der ein-

zelnen Büroräume und die neu auf Deckenhöhe horizontal eingefügten Akustikelemente, die die Dachkonstruktion noch gerade sichtbar lassen, machen das ursprüngliche Raumgefühl nur sporadisch erlebbar. Dazu tragen auch die Möblierung, die Bodenbelege und die Sonnenschutzlamellen an den Fenstern bei. Alles wirkt so, als hätte man sich nicht mit dem Gedanken anfreunden können, in einem alten Güterschuppen Büroarbeit zu leisten, und sich nach einer klassischen Büroatmosphäre geseht. Ein Atmosphärenwechsel gehört aber wohl zum Programm der Station in Putbus. Mit dem Schritt von der Bahnhofshalle in die noch nicht sanierte Bahnhofsgaststätte wird nicht nur eine Raum-, sondern scheinbar auch eine Zeitgrenze überschritten. Hier erwarten den Besucher noch die direkten Nachwendezeiten mit authentischer Einrichtung und Speise- sowie Getränkeangebot. Dieses (vielleicht ungewollt betriebene) Museum des Bahnhofsalltags sollten bei einer weiteren Sanierung bestimmt erhalten und der Umbau unter Umständen auf den hier noch nicht erfolgten Austausch der Fenster beschränkt bleiben. Denn an den Restauranttischen, die auf dem Bahnsteig aufgestellt sind, lässt sich noch das Bahnstättchenleben alter Art erleben. Der Stationsvorsteher sperrt die Gleise noch eigenhändig, wenn der Triebwagen ein- oder ausfährt und er fertigt auch die Bäderbahn mit Kelle und Pfiff ab. Die Deutsche Bahn, die auch hier in Putbus für Gleise, Bahnsteige und deren Überdachung sowie Möblierung zuständig ist, hat ihren Beitrag zur Sicherung dieser Atmosphäre geliefert und die Bahnsteigüberdachung nach ihrem historischen Vorbild saniert. So sind es gerade die Mischung der baulichen Substanz und ihre Geschichte sowie die Schichtung der vielen Zuständigkeiten mit ihrem jeweiligen Anteil am Gesamtbild, die diese Bahnhofsanlage heute so reizvoll machen.

■ Olaf Bartels

ÖFFNUNGSZEITEN AM TAG DER ARCHITEKTUR:

Samstag:
Besichtigung und Führung: 11 Uhr.

10. Sitzung der 3. Vertreterversammlung



Die 10. und letzte Sitzung der 3. Vertreterversammlung in Schwerin | Foto: Anja Görtler

Zum zehnten Mal fand sich die 3. Vertreterversammlung am 20. April 2013 zu ihrer Frühjahrssitzung in Schwerin ein. Es war die letzte Sitzung der Versammlung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung - die Wahl der 4. Vertreterversammlung steht unmittelbar bevor, und die neuen Vertreter werden sich im Herbst dieses Jahres erstmals treffen.

Zunächst begrüßte Joachim Brenncke, Präsident der Architektenkammer M-V, die anwesenden Vertreter und Gäste und referierte über aktuelle Themen aus Land und Bund, insbesondere über die anstehende HOAI Novelle sowie die Weiterentwicklung der Listenführung für Energieeffizienzberater.

Über den gegenwärtigen Sachstand der Arbeit des Landesenergierats, dessen Arbeitsgruppe Energie der Leitung der Architektenkammer anvertraut ist, berichtete der Präsident ebenfalls. Er betonte, dass die Mitgliedschaft im Landesenergieerat in Politik, Verwaltung und Handwerk wahrgenommen wird. Dies sei ein positiver Effekt, der bereits heute dazu führt, dass Architekten bei der Gestaltung der Energiewende gehört werden und mitwirken können.

Aus der Geschäftsstelle berichtete Martin Fischer, Geschäftsführer der Architektenkammer, u. a. über bisherige und zukünftige Planungen zu Fortbildungsangeboten, die durch die Architektenkammer M-V organisiert wurden, und über den Stand der Wahl der Vertreterversammlung. Außerdem erwähnte er aktuelle Projekte der Öffentlichkeitsarbeit und die bevorstehende Befragung der angestellten und im öffentlichen Dienst tätigen Architekten, für die er auf eine rege Beteiligung hofft.

Der Haushalt 2012 wurde einstimmig beschlossen und dem Vorstand - ebenfalls einstimmig - Entlastung erteilt.

Im Anschluss referierte der Vertreter Ulrich Bunnemann, gewerblich tätiger Architekt in Schwerin, über sein Gewerbe, das Architektenleistungen und Bauausführung anbietet. Vorrangig entstanden Projekte in der Schweriner Schelfstadt, bei denen Bunnemann immer das Anliegen verfolgt, möglichst viel der originalen Bausubstanz zu erhalten und moderne Teile dort zu ergänzen, wo es notwendig ist - unter der Maßgabe Kosten zu sparen. Das Referat wurde von den Vertretern äußerst positiv aufgenommen und gab Anlass zu vielen interes-

sierten Nachfragen.

Vizepräsident Lutz Braun sprach anschließend über die Arbeitsgruppe Energie der Architektenkammer-MV: Die bisherige Arbeit der AG soll als Arbeitspapier mit Ergebnisthesen dokumentiert werden, die dem Landesenergieerat dann als offizielle Position der Architektenkammer überreicht werden. Die Arbeitsgruppe soll über den Landesenergieerat hinaus bestehen und sich u.a. der Fortbildung der Architekten in Sachen Energie widmen.

Vizepräsident Dr. Peter Hajny gab einen Überblick über den gegenwärtigen Arbeitsstand des Netzwerkes Baukultur, das gemeinsam mit dem Ministerium für Wirtschaft, Bau und Tourismus und der Ingenieurkammer M-V entwickelt wird sowie über die Durchführung einer Planerwerkstatt im Jahr 2013/2014 in Neubukow.

Über die neu eingerichtete Arbeitsgruppe Wirtschaftlichkeit / HOAI sprach Markus Weise, Vorstandsmitglied und Vorsitzender dieser AG, und erläuterte kurz deren Aufgaben und Ziele.

Der Präsident bedankte sich abschließend für die engagierte Mitarbeit der Vertreterinnen und Vertreter der 3. Vertreterversammlung, die sich seit 2008 für die berufspolitischen Belange der Architektenschaft in Mecklenburg-Vorpommern eingesetzt und dabei wichtige Entscheidungen getroffen haben, die der Architektenschaft in unserem Land ein sicheres Fundament geschaffen haben.

Wahlvorschlagsverzeichnis zur Wahl der 4. Vertreterversammlung der Architektenkammer M-V

Wahlvorschlag	Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Tätigkeitsart*	Fachrichtung**	Wahlgruppe***	
1.1	Joachim Brenncke	Brenncke	Joachim	Alexandrinenstr. 26	19055	Schwerin	1	a	1
1.1		Döring	Kerstin	Buschstr. 1	19053	Schwerin	1	a	1
1.1		Henze	Katharina	Hagböcker Str. 99	18273	Güstrow	1	a	1
1.1		Kisse	Thomas	Am Volksbad 6	17192	Waren	1	a	1
1.2		Walter	Heidrun	Satower Str. 147	18059	Rostock	1	b	2
1.4		Braun	Lutz	Storchenwinkel 4	17039	Neuendorf	1	d	4
1.5		Hajny	Peter	Zur Steinbrücke 2	19205	Schönfeld	4	d	5
1.5		Radbruch	Rajko	Lindenallee 5	17207	Röbel	4	c	5
2.1	Petra Kottke	Kottke	Petra	Mönchstr. 49	18439	Stralsund	1	a	1
2.1		Meyn	Christoph	Papenstr. 11	18439	Stralsund	1	a	1
3.1	Henning Schnack-Friedrichsen	Schnack-Friedrichsen	Henning	Ludwigsluster Str. 12	19306	Neustadt-Glewe	1	a	1
3.5		Thaumüller	Ilka	Grabower Str. 13	19288	Groß Laasch	3	a	5
4.5	Dörthe Große	Große	Dörthe	Fritz-Reuter-Str. 18	18057	Rostock	3	a	5
5.1	Ines Yitnagashaw	Yitnagashaw	Ines	Steinbeckerstr. 21	17489	Greifswald	1	a	1
6.5	Alexander Aehnlich	Aehnlich	Alexander	Sanddornweg 1	17459	Koserow	3	a	5
7.5	Robert Erdmann	Erdmann	Robert	Am Tannenhof 66	19061	Schwerin	3	a	5
8.1	Matthias Leifels	Leifels	Matthias	Graf-Schack-Allee 7	19053	Schwerin	1	a	1
8.1		Wendelken	Ralf	Münzstr. 30	19055	Schwerin	1	a	1
8.1		Brenncke	Matthias	Platz der Freiheit 7	19053	Schwerin	1	a	1
8.1		Goethel	Lutz	Gartenstr. 6 a	19073	Wittenförden	1	a	1
8.1		Raithel	Maxi	Lobedanzgang 19	19053	Schwerin	1	a	1
8.1		Rimpel	Stefan	Jungfernstieg 5	19053	Schwerin	1	a	1
8.2		Kaase	Thomas	Barcastr. 8	19055	Schwerin	1	b	2
8.3		Klisch	Michael	Apothekerstr. 1	19055	Schwerin	1	c	3
8.4		Kirsten	Frank	Dr.-Hans-Wolf-Str. 3	19055	Schwerin	1	d	4
8.5		Wissel	Bodo	Rogahner Str. 4	19073	Wittenförden	3	b	5
8.5		Rathmann	Daniela	Münzstr. 7	19055	Schwerin	3	a	5
9.5	Marita Klohs	Klohs	Marita	Dorfstr. 28	17039	Neverin	3	d	5
9.5		Flötting	Siegmund	Robinienstr. 132	17033	Neubrandenburg	3	a	5
10.5	Christian Beste	Beste	Christian	Marie-Hankel-Str. 7 D	19055	Schwerin	3	c	5
11.5	Uwe Jannsen	Jannsen	Uwe	Trägerstr. 7	18055	Rostock	4	a	5
12.1	Joachim A. Joedicke	Joedicke	Joachim Andreas	Tannhöfer Allee 2	19061	Schwerin	1	a	1
13.1	Carsten Nielsen	Münster	Reinhard	Luisenstr. 8	18057	Rostock	1	a	1
13.1		Albert	Diana	Hinter dem Rathaus 2	18055	Rostock	1	a	1
13.1		Bräuer	Jörn	Kröpeliner Str. 15	18055	Rostock	1	a	1
13.3		Webersinke	Sabine	Blücherstr. 41 c	18055	Rostock	1	c	3
13.5		Nielsen	Carsten	Blücherstr. 40	18055	Rostock	3	d	5

Wahlvorschlag	Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Tätigkeitsart*	Fachrichtung**	Wahlgruppe***	
13.5	Freiberg	Odett	Am Vögenteich 26	18055	Rostock	3	a	5	
13.5	Epper	Anja	Schröderstr. 46	18055	Rostock	4	d	5	
14.3	Enno Meier-Schomburg	Meier-Schomburg	Enno	Vivaldistr. 13	17033	Neubrandenburg	1	c	3
15.1	Jörn Karwath	Karwath	Jörn	Grüner Weg 9	18055	Rostock	1	a	1
16.1	Markus Weise	Weise	Markus	Scheuerstr. 17	23966	Wismar	1	a	1

Tätigkeitsart:

- 1 freischaffend
- 2 baugewerblich
- 3 angestellt
- 4 im öffentlichen Dienst tätig

Fachrichtung:

- a (Hochbau-)Architekten
- b Innenarchitekt
- c Landschaftsarchitekt
- d Architekt für Stadtplanung oder Stadtplaner

Wahlgruppe:

- 1 freischaffende (Hochbau-)Architekten
- 2 freischaffende Innenarchitekten
- 3 freischaffende Landschaftsarchitekten
- 4 freischaffende Architekten für Stadtplanung
- 5 angestellte oder im öffentlichen Dienst
- 6 baugewerbl. tätige Architekten u. Stadtplaner

Hinweise: Die Gliederung erfolgte gem. § 11 Abs. 5 Wahlsatzung der Vertreterversammlung der AK M-V vom 17.11.2012 in der Reihenfolge des Eingangs und gesondert für die einzelnen Wahlgruppen. Die 1. Ziffer bezeichnet die Nummern der Wahlvorschläge, die 2. Ziffer die Wahlgruppen der Wahlvorschläge. Die Bezeichnung der Wahlvorschläge setzt sich aus dem Vor- und Familiennamen des jeweils an erster Stelle stehenden Bewerbers zusammen.

Mitteilung des Versorgungswerks der AK Sachsen

Bitte beachten Sie die Mitteilung zum Versorgungswerk der Architektenkammer Sachsen „Wichtige Informationen zum Befreiungsrecht von der Deutschen Rentenversicherung Bund sowie zur Absenkung Verrentungssätze“ die Sie im DAB/06, Regionalteil Sachsen auf der Seite 35 finden.

Agenda

Termin	Ort	Veranstaltung	Hinweise
11.06.2013, 9 Uhr – 15.00 Uhr	Rostock, Technologiepark Warnemünde	Architekturbeton 2013	Kosten: 89,- € zzgl. MwSt.; Anmeldung bei Frau Sonja Henze E-Mail: anmeldung@betonmarketing.de oder www.beton.org, Anmeldefrist: 6.06.2013
12.06.2013, 12 Uhr – 16.30 Uhr	Schwerin, Carat Hotel Schwerin, Bleicher Ufer 23	Rund ums (Grün)Dach – Technik auf höchstem Niveau	Kosten: kostenfrei, Anmeldung können kurzfristig eingereicht werden unter www.planerseminar4x4.de; Fortbildungsstunden bei AK-MV: 3
12.06.2013, 16 Uhr – 17.30 Uhr	Hochschule Wismar, Haus 1/Hörsaal 101	Feuerleistungsregelung bei der Verbrennung in Kesseln	Die Veranstaltung ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 385 59079-0, Telefax +49 385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 11 der Berufs- und Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer. Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 15.05.2013.